

s'Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 43

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

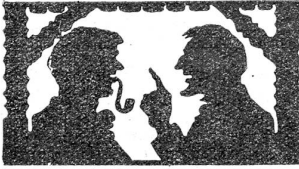
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



s Chlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Henengasse 9, entgegengenommen.

Vom Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder stark,
Es flüstert ganz bedenktlich:
„Blutbad im Hirschenpark“.
„Mandbergschluch“, da schleppete
Man Mitrailleure her,
Die schossen tot die Hirschen
Mit dem Maschinengewehr.
Das war ein böses Schießen,
Knallt fast die ganze Nacht,
Bis man den letzten Spießher
Glendig umgebracht.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's frisch drauf los:
Vom Tierpark bis zur Nare
Ein roter Blutstrom floss,
Die Lamas wurden beide
Stocktaub vor lauter Knall,
Vor Schreck Frau Auerböcksin
Tat tiefen Ohnmachtsfall.
Die Murretiere guben
Tief in den Berg sich schlau,
Der ausgestopfte Adler
Floh hoch ins Himmelsblau.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's elegant:
Und ist es eine Mücke,
Wird's bald ein Elefant.
Zwei Spießher und ein Damhirsch,
Die mußten glauben d'ran,
Drei Schüsse und drei Tote,
Und alles war getan.
Sie ruhen längst im Magen
Vom lieben Publikum *)
Und spuken in den Lauben
Als „Blutbad“ jetzt herum.

Chlapperchlange.

Liebi Käserinne und Käser!

Syt ds Chlapperläubli wieder Tür und Fänster
ufgmacht het, hani doch no nie vrgässe vnezluege
wär drinne sitz und plauderi.

„Chlappere“ darf me dant nid guet säge, wenn
das gmüetlich Eggeli scho Chlapperläubli heiß.
Chlappere tuet süch im Bärnbiet nume ds Wyber-
vösch, d'Manne hei nid drwyl — die müesse
schaffe und müesse luege, daß gluegt wird! Und
einstwyle süehre si fogar no d'Unterhaltig im
Chlapperläubli. Jsch das nid öppis gipähigis?

Syt wenn chönne de d'Wärnerfrane nümme
chlappere? — Früeher isch ne albe bim Brunne
dr Chessel und i dr Chuchi d'Milch überglosse
oder ds Mjö abkrännet, drwyle daß si g'chlapperet
hei. De hets natürlich Schimpfis ggä, wenn dr
Maa heicho isch. — Aber d'Zyte hei g'änderet!
Jsch chauffe si Steigergipseli oder bi ds Rindlis-
bacher's e murbe Chueche und gange so um di
Vieri ume z'Wiste drmit. — Was de da bim
Gasse g'chlapperet wird, bis es di höchsti Zyt
isch, hei ga z'Nacht z'choche, das vrnähme die,
wos öppis ageit, erst es halbs Jahr hindebry
und mängisch no ds halbe meh weder das gseit
worde isch.

Und jts chönnti-mes doch e so viel gäbiger ha;
mi brucht kei Zyt z'vrouffe, kei Chueche z'chouffe.
Mi brucht nume alli vierzäh Tag es Mal nachem
Fyrabe ane Tisch z'sitze und das was me gärn
g'chlapperet hätt, ufz'schrybe und a die rächti
Abcässe z'schide. De brucht die wos ageit o nid
e so lang druf z'warte und vrnähmte d'Wahrheit
grad us dr erste Quelle. — Oder für was het
de d'Wärnerwuche ds Chlapperläubli wieder uf-
gmacht? Wo steckt di alti Zumpfer Lämpeli,
die, wo albe so het chönne tampe und chlappere?

*) Die abgehoffenen Hirsche wurden an ein Delikatessen-
geschäft verkauft.

Die söt me luege vnezlücke i ds Läubli, hunder's
jit, uf e Winter. — Und d'Frau Breneli? D die
söt me sich luege warm z'halte i ihrem dicke
Jaggl und dm wullige Halstuech. Es isch gloub
eint wo hunder's heiter geht und i teile ihres
Beduure übere lberstand vo de Wärner-Mode-
Meitschi.

Jts will ig aber schwyge für hüt. Uf ds Wieder-
luege im Chlapperläubli hoffet
d'Frau Wehrdi.

Einwinterung.

„Hohe Politik“ ging heim
Aus dem Bundeshaufe
Und bis zum Dezember gibt's
Eine große Pause.
„Kommissionen“ dato nur
Landeswohl beraten,
Und mitunter heie und da
Ein par — Diplomaten.

In der Zwischenzeit wird wohl
Nuch nicht viel passieren,
Und der „Hohe Bundesrat“
Kann getrost regieren.
Wie er's macht ist einerlei,
Hat nicht viel Bedeutung:
Wie er's machen sollen hätt'
Steht dann in der — Zeitung.

Ganz zum Schluß ward noch gestimmt,
Kantonal und städtisch,
Aber sehr lamaschig nur,
Mehr nur theoretisch.
Vorher sükte man sich stark
Zwar das Zeug am Fittel:
Aber dann zur Urne ging
Nicht einmal ein — Drittel.

Dha.

Wie Du mir, so ich Dir.

Zwei junge Damen stiegen auf die Elektrische
und fanden sämtliche Sitzpläge besetzt.

„Paß auf,“ flüsterte die eine, „ich werde gleich
einen Sitzplatz haben.“ Kurz entschlossen ging sie
auf ihr Opfer, einen älteren Herrn los, ihn also
ansprechend:

„Ach, Herr Müller, das ist aber ein seltenes
Bergnügen. Wie geht es Ihnen denn? Und
Ihrer Frau und den lieben Kinderchen? Ach,
Ihren Platz wollen Sie mir freundlichst über-
lassen, das ist aber nett von Ihnen; ja, ich nehme
mit Dank an, ich bin wirklich sehr müde.“

Der alte Herr hatte sich inzwischen, der Not
gehorchend, erhoben: „Das kann ich mir denken,
daß Sie müde sind“, hörten ihn die aufhorchenden
Fahrgäste verkünden, „bei dem anstrengenden
Dienst, wie geht es denn Ihrer Herrschaft, haben
Sie frei heute? Das Diner, was Sie neulich
gekocht haben, war übrigens ganz vorzüglich;
so eine Köchin möchte meine Frau schon lange
haben.“ Sprach's und stieg aus.

Jsch glaube nicht, daß der also mühsam eroberte
Sitz seiner Besitzerin ein reines, ungetrübbtes
Bergnügen bereitet hat.

(Satyr. Tag.)

Die einfache Lösung.

„Alphons,“ sagte die reiche Erbin, „ich habe
nachgedacht.“

„Nachgedacht, Geliebte, worüber?“

„Ich habe mir überlegt, daß wenn du mich
heiratest, jeder behaupten wird, du habest es
um meines Geldes willen getan.“

„Was liegt daran, was die Welt sagt, Schatz.“

„Aber ich will nicht, daß man häßliche, ver-
leumderische Dinge über dich sagt, daher habe
ich beschloffen, mein ganzes Vermögen an die
Mission zu schenken. Mein Gott, Alphons, wohin
gehst du?“

„Ich werde Missionar.“

Schprüch.

Es ma Eine no so chly sy, mit ere Leitere
cha-n-er glych Antebire abläse.

Es weiß Mänge gar grüselig z'rüehme, wie
grund ds Omies syg, wenn im Bratofo es Hähneli
uf ne passet.

Scho Mänge het plagiert, ar syg zu Höchrem
gebore und het drby der Bode under de Fües
verlore.

Wenn me guetgrüekti Hamme wott, darf me
ab em Rouch nid gränne.

Mit em schönste Süürwärch lakt me kei
Blinde hinder em Dje büre.

Lieber no ne Frau ha, wo nere albeinisch es
Täller oder sünsch öppis Chachelgschirrigs us der
Hand trohlet, als eint, wo alls mit de Händsche
arüehrt.

Mänge Ma rouekt sy Pfyse im Wirtshus, will
der Rouch daheime d'Umhäng schwarz macht.

Walter Morf.

Vielsagend.

Mutter: (zum heimkehrenden Jakobli, der bei
seiner verheirateten Schwester in den Ferien ge-
wesen): „Ist die Marie wohl auf, Jakobli?“

Jakobli: „Sie ist ordentlich gut daran, nur
scheint sie schwerhörig geworden zu sein.“

Mutter: „Wird doch nicht sein! Hast du denn
etwas gemerkt?“

Jakobli: „Freilich! Als sie verlobt waren,
sprachen sie stets leise miteinander, und jetzt, wenn
sie reden, hört man es im ganzen Dorfe.“

Boshaft.

A zu B: „Wenn Du einmal jemanden wüßtest,
meine Cousine würde gerne heiraten?“

B: „Tut mir leid, ich bin aber zurzeit mit
keinem einzigen Menschen verfeindet!“

Englischer Humor.

Die Lehrerin der Sonntagschule erklärte, daß
ein guter Mensch jede Woche wenigstens einmal
etwas tun müßte, wodurch er einen andern
glücklich mache, und sie wendete sich zu dem
Knaben in der ersten Bank und sagte: „Hast du
diese Woche jemanden glücklich gemacht?“ —
„Jawohl“, erwiderte Robbie eifrig und stolz.
„Ich besuchte meine Tante und sie war glücklich,
als ich wieder wegging.“

Unverhoffte Antwort.

Die Mutter sagt zu dem sehr ungezogenen
Mennchen: „Mennchen, wenn du immer so un-
artig bist, dann hast du später auch nur unartige
Kinder.“ — Mennchen: „Au, Mutti, du wärst
wohl schrecklich unartig?“

Der größte Fehler.

„Der größte Fehler, den ein Mann begehen
kann, ist, die Falsche zu küßsen, der zweite, größere
ist, sich dann auch noch zu entschuldigen, daß er
sich geirrt hat.“

Mißverstanden.

„Und womit erklären Sie Ihre Langlebigkeit?“
fragte der Reporter den hundert Jahre alten
Bauern.

„Langlebigkeit? Ich kann mich nicht erinnern,
je eine solche Krankheit gehabt zu haben.“

Zahlungserleichterungen.

„Ich verstehe dieses ganze Gerede über Zah-
lungserleichterungen nicht, als ob Zahlungen je
leicht wären?“